

BBFK 2018

DIE ÖFFNUNG VON HOCHSCHULEN FÜR BERUFLICH QUALIFIZIERTE IN DER SCHWEIZ

Jakob Kost

PHBern

INHALT

1. Wie wird über «Durchlässigkeit» und die «Öffnung von Hochschulen» gesprochen?
2. Wie kommen Personen mit beruflicher Qualifikation in der Schweiz an eine Hochschule?
3. Berufsmatura und Passerelle «BM – Uni»: Intendierte und Nicht-intendierte Effekte
4. Desiderate und Anstösse

Wie wird über Durchlässigkeit und die Öffnung von Hochschulen gesprochen?

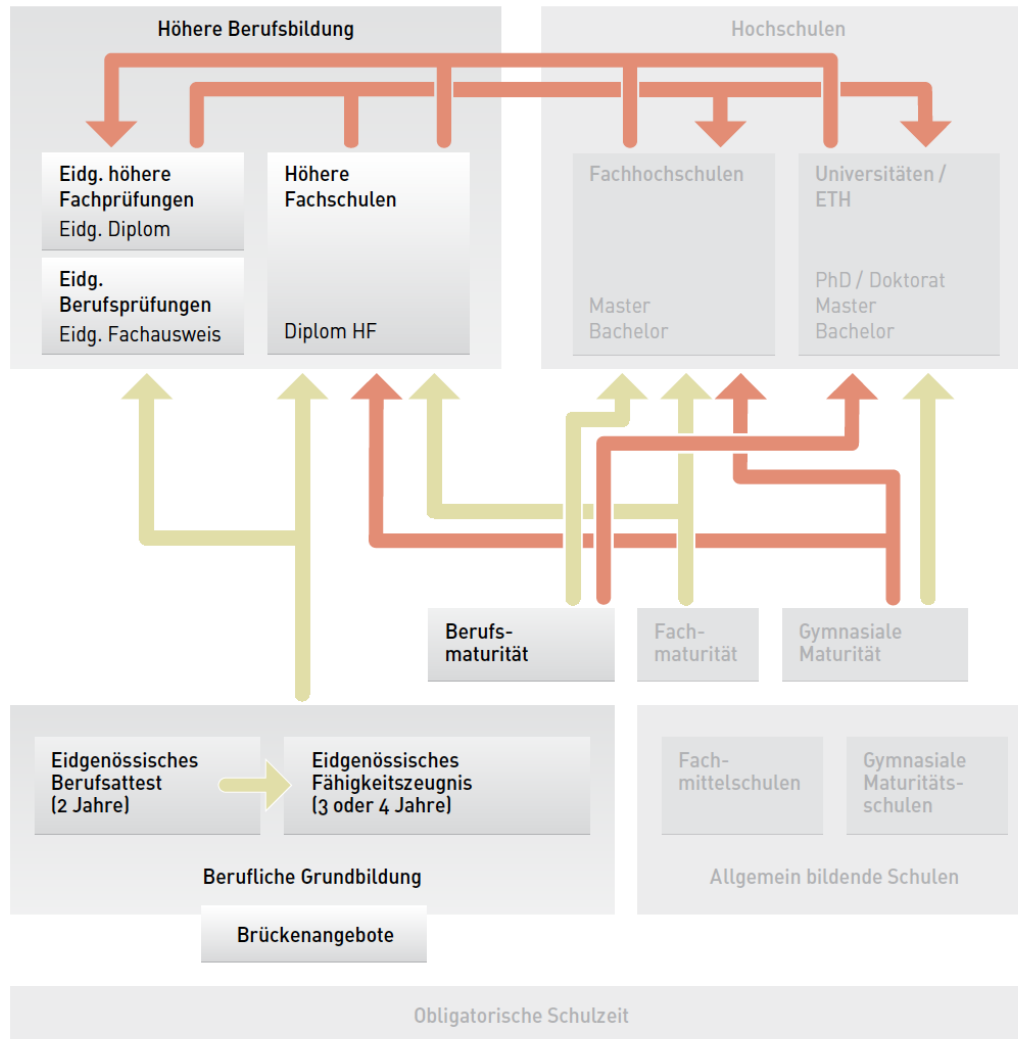
«Durchlässigkeit» und «Öffnung von Hochschulen» als polyvalente Lösung

- Probleme der Selektivität von Bildungserfolgen (sozial & geschlechtlich) (Hillmert & Jacob 2008; Frommberger 2008; Siecke 2012)
- Wechselnde Präferenzen im Bildungsverlauf (Cortina 2003)
- Lebenslanges Lernen (Freitag et al 2011)
- Erwartungen der Wirtschaft an die Aus- und Weiterbildung junger Menschen (Backes-Gellner & Tuor 2010; Strahm 2014)

Rede über «Durchlässigkeit»

- Begriffe «Durchlässigkeit/Öffnung» sind politisch präformiert!
- Responsibilisierte Schüler*innen: Erwartung an Nutzung aller Möglichkeiten der «Laufbahngestaltung» (z.B. Kuster & Weber 2011)

Wege beruflich Qualifizierter an die Hochschule



— direkter Zugang

— Zusatzqualifikationen oder Berufspraxis erforderlich

TERTIÄRSTUFE

SEKUNDARSTUFE II

3 Modi:

1. BM → FH
2. BM → Pass → Uni
3. Lehre →
FH «Sur Dossier»
oder
Spezialprogramme
(30+)

Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung in der Schweiz, das Beispiel der Berufsmatura

Im Gegensatz zu Deutschland: Keine Gesamtschuldebatte (in den 1960er Jahren), Nachholbildung als Randphänomen des Bildungssystems

Umwandlung von Berufsmittelschulen in Berufsmaturitätsschulen (BM) (ab ca. 1983) mit den Zielen (Kiener & Gonon 1998)...

- Verbesserung der Vorbildung der Studierenden der Höheren Technischen Lehranstalten (HTL);
- Zulassung zu HTL vereinheitlichen;
- Berufsbildung «europafähig» machen (internationale Anerkennung der Diplome).

Einführung der BM 1993, Einführung Fachhochschulen 1995

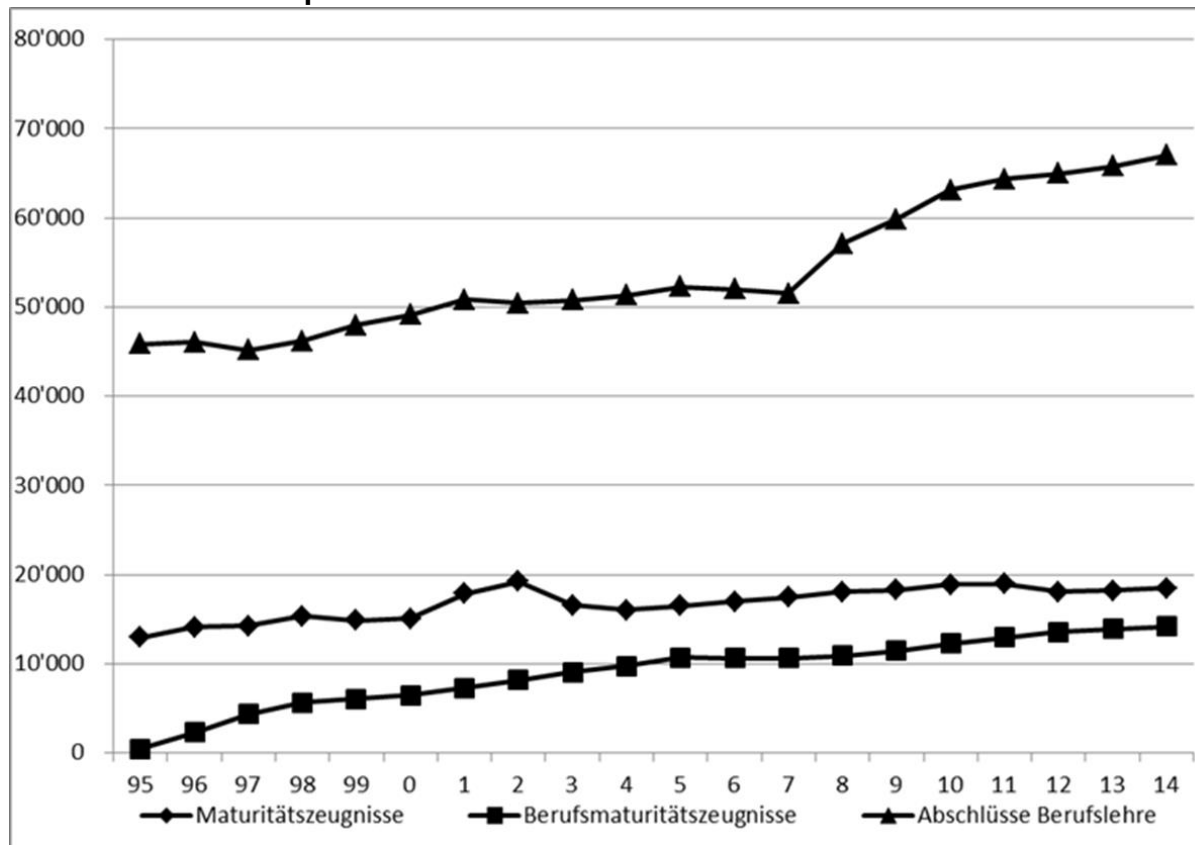
BM1: Parallel zur Lehre (zusätzlicher Schultag), BM2: Nach der Lehre (Voll-/Teilzeit).

Ab 2005 Durchführung der Passerellenprüfung (ursprünglich als Ergänzungsprüfung geplant, jedoch nicht als solche realisiert).

Via Berufsmatura oder Passerelle an die Hochschule I

BM als politisch intendierter «Königsweg» der Durchlässigkeit von der Berufsbildung/beruflich Qualifizierten an Hochschulen.

BM hat sich als beliebter Abschluss etabliert! Gymnasiale Maturitätsquote bei 21%, Berufsmaturitätsquote bei 15%.



Via Berufsmatura oder Passerelle an die Hochschule II

ABER: Vielfältige unintendierte Effekte

- «Nur» 57% der Absolvent_innen einer BM treten an eine FH über
- Frauen wählen viel häufiger nach der BM den Eintritt in den Arbeitsmarkt als ein FH Studium
- Deutliche «Ablenkung» von Personen mit tieferem SES in den Arbeitsmarkt
- Besuchter Schultyp der Sekundarstufe I hochgradig prädiktiv für den FH-Eintritt

Die «alten Bekannten» der Bildungssoziologie scheinen auch bei diesem Bildungstypus hochgradig bedeutsam zu sein (womit einige politische Enttäuschungen verbunden sind) (vgl. auch, Glauser, 2016; Jäpel, 2017; Kost, 2015).

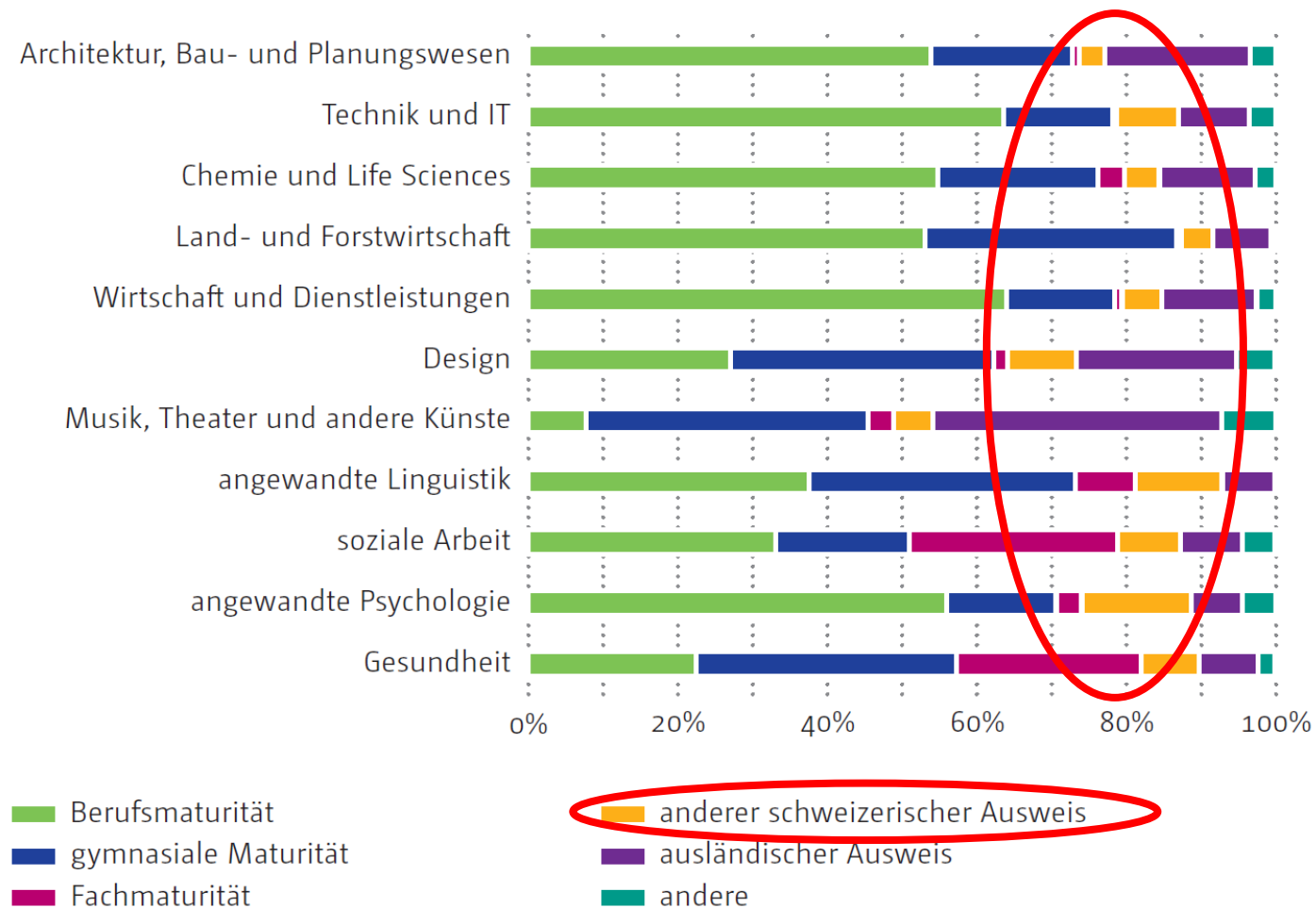
Trotz viel medialer und politischer Aufmerksamkeit blieb die Passerelle ein Randphänomen (bei moderatem Anstieg):

Weniger als 5% als BM-AbsolventInnen resp. weniger als 1% aller S2-AbsolventInnen bestehen die Passerellen-Prüfung. (Durchfallquote wird auf ca. 70% geschätzt).

Ein Blick auf die Fachhochschulen

195 Eintritte ins Bachelorstudium nach Zulassungsausweis, 2012

Daten: BFS (SHIS); Berechnungen: SKBF



Anstösse und Desiderate

Berufsmatura schafft strukturellen Link zwischen beruflichen und hochschulischen Bildungswegen → zentraler Mechanismus der Öffnung

Sie ist aber nicht die erhoffte polyvalente Lösung für vorhandene Herausforderungen sondern schafft ihrerseits viele Probleme insbesondere hinsichtlich sozialer, geschlechtlicher und geografischer Disparitäten von Bildungserfolgen.

Beruflich Qualifizierte ohne BM sind an Schweizer Hochschulen immer noch ein Randphänomen.

Anrechnungsprozesse und Sur-Dossier-Aufnahmen müssen künftig untersucht werden

Dr. Jakob Kost
Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation
PHBern, Schweiz
jakob.kost@phbern.ch
www.phbern.ch/jakob.kost

Kost, Jakob (2018). Erreichte und verpasste Anschlüsse – Zur Durchlässigkeit der Schweizer Sekundarstufe II. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Kost, Jakob (2018). Wie durchlässig ist die Schweizer Berufsbildung wirklich?. Newsletter der SGAB - Schweizerische Gesellschaft für angewandte Berufsbildungsforschung. 47-49.

Kost, Jakob (2018). Erfolgreiche Migrantinnen und Migranten im Berufsbildungssystem. Individuelle, familiäre und ausbildungsbezogene Aspekte. In: Engelage, Sonja (Hrsg.), Migration und Berufsbildung in der Schweiz (268-287). Zürich: Seismo.

These: Die Öffnung von Hochschulen resultiert nicht aus *einem* bildungspolitischen Programm sondern ist der Effekt einer Gemengelage von u.a. bildungs- und beschäftigungspolitischen Reformen, Profilierungsbedürfnissen/-erfordernissen von Hochschulen und «Transnationalisierungstendenzen» (die sich auch teilweise widersprechen können).

Durchlässigkeit: Eine «fiction nécessaire»

«Durchlässigkeit» ist eine strukturkonservative Forderung – sie bewahrt die Bildungspolitik vor grossen Reformen.

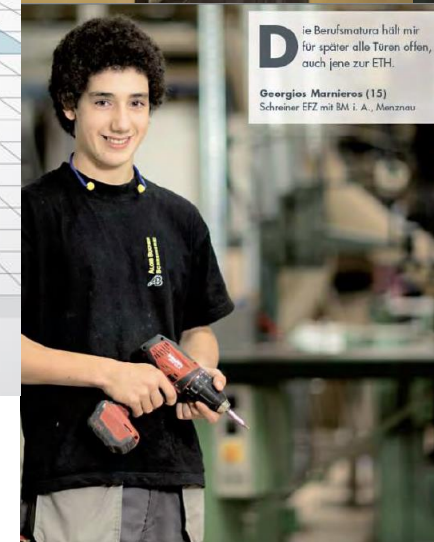
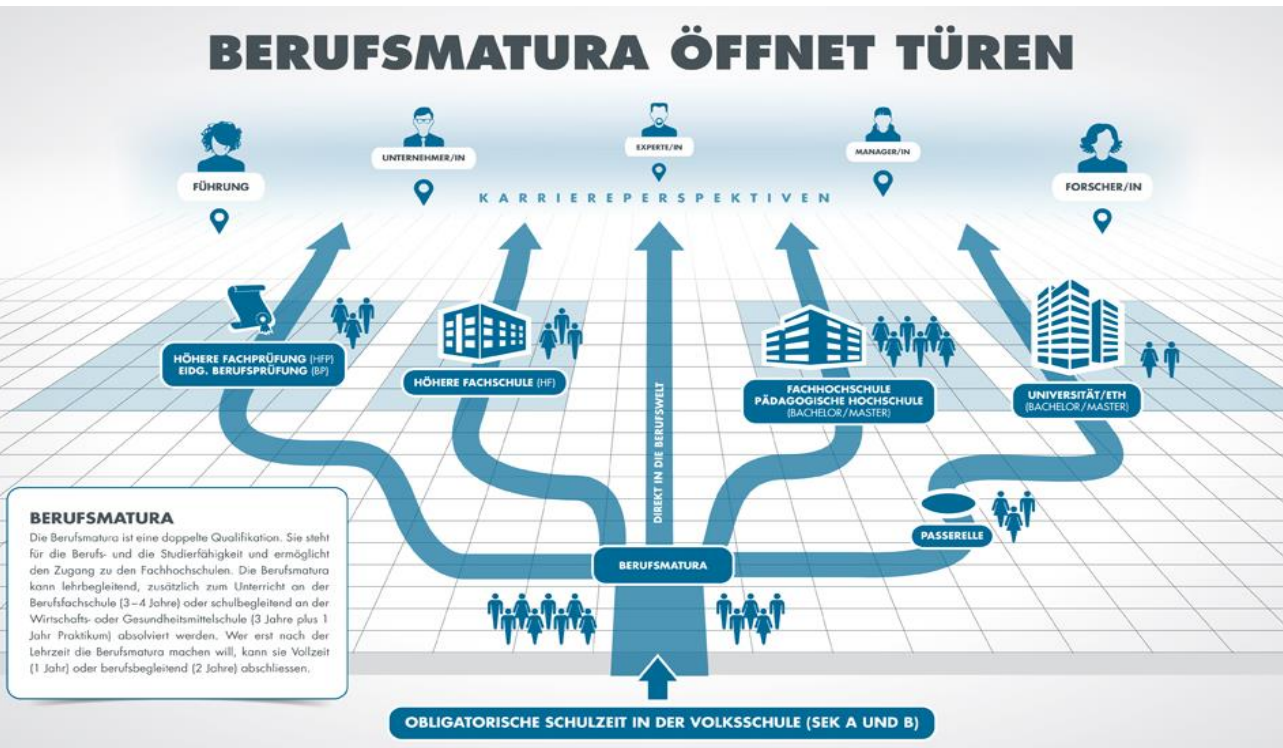
In Anlehnung an Francois Dubet (2004):

Initiativen unter dem Schlagwort «Durchlässigkeitsförderung» sind weit davon entfernt, die mit ihr verbundenen Hoffnungen einzulösen.

«Durchlässigkeit» hilft die Fiktion der meritokratischen Idee aufrecht zu erhalten und die Allokationsfunktion des Bildungssystems als «fair» einzuschätzen.

«Nécessaire» ist sie nicht zuletzt deshalb, weil es bei bestehendem Strukturkonservatismus die vermutlich beste Lösung ist mit Problemen der Selektion und Folgen des Trackings umzugehen.

Kantonale Herausforderungen – Reaktionen auf die Volatilität von Berufsmaturitätsquoten



Werbefilm Berufsmatura Kanton Luzern:

<https://beruf.lu.ch/grundbildung/matur/berufsmatura>



